

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Montag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Edition: große Mittelstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 56.

Sonnabend den 4. Mai.

1878.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ Preise von 84 Pf. resp. 80 Pf. von allen Kantons-, Postboten, sowie in der Expedition gern genommen.
Ankündigungen finden bei der großen Auflage dieses Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Die **orientalischen Angelegenheiten** sind wieder ziemlich wüst aus. Es scheint, als mit Gold beladener englischer Gel über die Meere von Constantinopel gestiegen ist, denn die russische Armee ist dort augenblicklich sehr zahlreich zu finden. Die türkische Armee, welche vor Constantinopel steht, soll bereits wieder 60,000 Mann stark und in sehr gutem Zustande zu sein, das Kriegsministerium ließ aus der Türkei 3000 Zelte kommen, angeblich für die türkische Armee, in der That aber für die türkischen englischen Soldaten im Falle einer gemeinsamen Aktion gegen die Russen. Laut neueren Mittheilungen aus Adrianopel zählt der Sultan 60,000 Combattanten, welche in zwölf Divisionen getheilt sind. Eine jede derselben steht unter dem Befehl eines Pascha, dem wiederum ein englischer Officier als Beirath (!) zur Seite stehen soll. Die Inurgenten verfügen über eine beträchtliche Summe Geldes. Mit Artillerie sind sie ebenfalls wohl versehen sein. Die Inurrection soll zu dem Zwecke angestiftet worden sein, um der russischen Armee jenseits des Balkans den Rückzug auf den Balkan, sowie die Communication mit der Donau abzuschneiden. Die Insubanen der Inurgenten in Bulgarien sind in Simeonof eine Versammlung abgehalten, der beschloffen wurde, den Krieg im Namen des Sultans fortzuführen. Zugleich erklärten sie die türkische Standarte zu ihrer eigenen. Nach der Mitteilung ward dann auf offenem Felde ein Gebet für das lange Leben des Sultans und der Kaiserin in Indien (Königin Victoria von England) gehalten. Russland läßt demnach so ziemlich in der Ruhe, besonders wenn man bedenkt, dass die Russen sich nicht lange bestimmen wird, wenn ihnen Bundesgenossen an den Kragen gehen soll.

Russland bereitet sich auf jede Weise auf den Krieg vor. Großes Aufsehen erregt eine neue, in Petersburg mitgetheilte Maßregel. Wie New-Yorker Blätter berichten, ist am vergangenen Sonntag der Hamburger Dampfer „Gimbria“, Kapitän G. M. M., in South-West-Harbour (Maine) angekommen. Der fragliche Dampfer sei von einem englischen Agenten gemietet, habe in einem Dampfer am finnischen Meerbusen 600 Personen, darunter nach Finnländer, darunter 63 Kapitän-Offiziere, an Bord genommen und am 20. April dem gebachten Dampfer aus um den Norden Schottland herum die Reise nach Amerika angetreten. Der Kapitän folge den Weisungen eines Kapitän-Offiziers und habe den Befehl erhalten, nach South-West-Harbour zu wenden. Hierzu hat das „Neuerliche Bureau“ aus New-York am 1. Mai: Die „Gimbria“ befindet sich noch in South-West-Harbour, Mount Desert, im Staate Maine. Ihre Passagiere bilden die regelrechte Besatzung eines Kriegsschiffes, bestehend aus 60 Offizieren und 600 Matrosen der kaiserlich russischen Flotte unter dem Kommando des Grafen Greisen-

burg. Bei der Ankunft der „Gimbria“ wurde eine lange, chiffirte, telegraphische Depesche an den Admiral Lesowski in Peterburg abgefenet. Berühmter ist die „Gimbria“ mit Munition und Kohlen auf 10 Tage, von Waffen und Munition ist durchaus nichts sichtbar, die Offiziere erklären, daß sich solche nicht an Bord befinden. Die Besatzung der „Gimbria“ besteht aus 110 Mann, sämmtlich Deutschen. Die Behörden finden die Papiere der „Gimbria“ vollständig in Ordnung. Man glaubt, daß die „Gimbria“ bis zum Eingang einer Antwort-Depesche aus Peterburg in South-West-Harbour verbleiben werde. (Die „Gimbria“ ist das schnellste Schiff der deutschen Handelsmarine, so schnell, daß ein englisches Kriegsschiff sich nicht mit ihm messen kann und man vermuthet, daß sie von Russland gechartert sei um jetzt die russischen Besitzungen im stillen Ocean mit Truppen, Munition und Proviant zu versehen, im Kriegsfalle aber der englischen Marine als Kreuzer ebenso gefährlich zu werden, wie im Sezessionskriege die Alabama den amerikanischen Schiffen. Natürlich würde in diesem Falle die deutsche Mannschaft das Schiff verlassen und über China ungefährdet nach Hause zurückkehren. Die russische Regierung soll mit dem norddeutschen Lloyd noch wegen des Ankaufs einiger anderer Schnellleger unterhandeln.)

In Oesterreich giebt's helle Köpfe unter den Politikern. Um für die beabsichtigte Besetzung Bosniens einen guten Grund zu haben, ist man auf folgende Mittel gekommen. Bekanntlich fütterte Oesterreich schon seit Jahr und Tag über 100,000 bosnische Flüchtlinge. Da nun bei allem Hunger, den die Armen leiden müssen, (sie erhalten 5 Kreuzer pro Kopf und Tag) der österreichische Sädel die Futterkosten angeblich nicht mehr erschwimmen kann, sollen die Koffgänger in ihre Heimath zurückgebracht werden. Damit sie dort keinen Hubeleien der Türken ausgesetzt sind, begleitet sie ein österreichisches Armeecorps und — auf diese Manier sind die Oesterreicher Herren von Bosnien. Versucht geschied!

Die Königin von England ist persönlich mit Leib und Seele für den Krieg. Dem Sängere William ließ sie dieser Tage durch einen in den Zeitungen die Kunde machenden Brief ihres Sädelmeisters, des General-Lieutenants Sir T. M. Biddulph, den Dank aussprechen für die erfolgte Zuwendung eines (übrigens ganz miserablen) Krieges- und Schimpfletes gegen die Russen, „dessen Beweise Ihre Majestät vollkommen schätzt.“ Gegen Deutschland in seiner Eigenschaft als Seemacht macht sich die englische Presse mit der bekannten Unverschämtheit der englischen Krämerseelen maufsig, was uns freilich ziemlich kalt lassen kann, ungefähr so kalt, als den Kirchthurm, wenn ihn ein Kötter anbellt. Zur Ehre der liberalen Partei in England muß es jedoch bemerkt werden, daß dieselbe fortwährend kein Hehl daraus macht, daß ihr die Kriegswuth der Regierung gar nicht paßt, wie es in einer Versammlung der liberalen Vereine Nord-Englands in Manchester dieser Tage abermals in Form einer Resolution ausgesprochen wurde.

Das größte Ereigniß in Frankreich, welches alle anderen in den Hintergrund drängt, ist die am 1. d. M. stattgefundene Eröffnung der Weltausstellung. Leider wurde die Feier nicht von schönem Wetter begünstigt, es war ein

schwüler Gewittertag und tags vorher war ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen. Noch eine Stunde vor der Ceremonie fiel heftiger Platzregen und just als der offizielle Zug vom Trocadero nach dem Marsfeld herabstieg, träufelte ein böshafter Himmel neues Naß auf die blanken militärischen und diplomatischen internationalen Uniformen. Auch die äußeren Vorkehrungen des Festes ließen Mancherlei zu wünschen. Vormittags 10 Uhr war in ganz Paris kein Fuhrwerk mehr aufzutreiben und unter den Säulengängen des Trocadero-Palastes herrschte das vollstündigste Chaos. Nichts desto weniger bot das Ensemble, welches man dort um 2 1/4 Uhr überließ, als unter dem von den Forts Mont Valerien, Montrouge, Vichy, und Nogent erschallenden Kanonendonner und rauschender Militärmusik die Wasser der Cascade zu spielen begannen, ein imponantes Schauspiel. Die Geschäfte waren in der ganzen Stadt geschlossen und die Häuser prangten im reichsten Flaggenschmuck. Da sah man nicht nur englische und russische, österreichische und italienische Fahnen friedlich neben einander im Winde flattern, sondern auch die schwarzeiß-rothe deutsche Reichsbanner als ein zwar vereinzelter aber immerhin als ein Zeuge, daß der Bann gebrochen ist, der gerade auf diesen drei Farben bisher in Frankreich und namentlich in Paris ruhte. Um 1 Uhr Mittags wurden die Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer, der König Franz von Aiff, der Prinz von Wales, der Prinz von Dranten, der Kronprinz von Dänemark, der Prinz Amadeus und Prinz Heinrich der Niederlande durch Ehren-Gesorten von ihren Hotels noch dem Ausstellungspalaste geleitet. Dort stellte der Marschall Mac Mahon den Prinzen die Minister, die Beamten der Ausstellung und verschiedene hervorragende Persönlichkeiten vor. Um 2 Uhr kündigten 100 Kanonenschüsse die Eröffnung der Ausstellung an. Nach einer Ansprache des Handelsministers erklärte der Marschall Mac Mahon die Ausstellung für eröffnet. Es wurde lebhaft „Es lebe die Republik!“ „Es lebe Frankreich!“ gerufen. Das Schauspiel der Eröffnung war außerordentlich großartig. Die Ordnung wurde vollkommen aufrecht erhalten. Abends war die Stadt glänzend illuminiert.

Die zweite holländische Kammer hat zu der Vermählung des Prinzen Heinrich der Niederlande mit der Prinzessin Marie von Preußen einstimmig ihre verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.
Die Staatsschuld Nordamerikas hat im Monat April wieder um 3016000 Dollars abgenommen. Im Staatshaushalt befanden sich am 30. April 156037000 Dollars in Gold und 1163000 Dollars in Papiergeld.

Deutschland.

— Dem Vernehmen der „Neuen Preuss. Ztg.“ nach hat der Kaiser dem russischen Kaiser den Orden pour le mérite mit dem Bildnisse Friedrichs Großen verliehen. Bis jetzt waren der Kaiser,

Wiesen-Verpachtung-Anzeige. Die dem
Fabrikanten H. Dietrich hier zugehörige diesjährige
Wiesen- und Grummet-Nutzung von ca. 19 Mrg. an
der früh. Dietrich'schen Fabrik soll Freitag den
10. Mai cr., Nachmitt. 4 Uhr, an Ort und
Stelle meistbietend, in 4-6 Parzellen gegen sofortige
Barzahlung verpachtet werden. Sammelplatz an der
Verpachtung fröhren Fabrik.
Merseburg, den 2. Mai 1878.

A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Comm.
Unteraltenburg Nr. 1 ist ein Logis zu vermieten
und zum 1. Juli zu beziehen. **Philipp Gaab.**
Eine Schlafstube ist offen

Kreuzstraße Nr. 2.
Zwei Schlafstellen stehen offen. Auch ist daselbst
Mittagsstich zu haben.
Fischmann, Dom 10.

Ein geräumiger
Laden
mit Keller und Niederlagsräumen und womöglich Logis
guter Geschäftslage wird möglichst bald zu mieten
gesucht. Das betr. Haus kann in einiger Zeit käuflich
übernommen werden.
Offerten werden zur Weiterbeförderung an die Exped.
erbeten.

Das seit langen Jahren betriebene Erdbelgeschäft
meiner verstorbenen Tante, der Wittve **Gärtner**
übernehme ich von jetzt ab selbstständig übernommen, ich bitte
daher die geehrten Kunden, das früher geschenkte Ver-
trauen auf mich gütigst übertragen zu wollen.
Achtungsvoll

Otto Kosel.
Zum Ein- und Verkauf gebrauchter Kleidungsstücke,
Bücher, Betten, Möbel u. dergl. empfiehlt sich **D. D.**
Mit dem Wiederverkauf unserer **Verdienen Pre-
sionen** haben wir für Merseburg nur allein den **Consum-
Verein** und Herrn **Zimmermeister Becker** betraut.
Merseburg, den 27. April 1878.
**Weschen-Weichenfeller Braunkohlen-Actien-
Gesellschaft.**

Bezugnehmung auf Vorstehendes empfehlen wir uns
zur Lieferung von **Weschener Prektor** zum Preise
von 12 M. pro Mille frei Stall.
Die Qualität der Kohle ist hier am Plage als beste
uninanglich bekannt.
Gefällige Bestellungen werden in unserm Comptoir
Unteraltenburg 59 — und in unsern sämtlichen
Verkaufsmagazinen entgegen genommen.
Die Lieferung von **Briques** zu den billigsten
Zugpreisen übernehmen wir in der bisherigen Weise.
Merseburg, den 1. Mai 1878.
Consum-Verein zu Merseburg, E. G.

Zur Bausaison
empfehle
Portland-Cement
in anerkannt bester Qualität zu Fabrikpreisen,
Rud. Kühne,
Markt Nr. 5.

Das Hut- und Mützen-Lager
von **K. Schneider, Delgrube 1,**
empfiehlt das Neueste für den Sommer in Strohhüten
größter Auswahl.
Auch werden Pelz- und Tuchfächer während des
Sommers zur Aufbewahrung angenommen. **D. O.**

Adress- und Visitenkarten
in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell
und billig
Ch. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Sarg-Magazin.
Größte Auswahl in Holz- und Metallfärgen, Kinder-
särge von 20 Sgr. an, große gelebte Särge von 65 Thlr.
an, große eigene polirte Särge von 65 Thlr. an,
an, große Metallfärgen von 54 Thlr. an.
R. Ebeling, früher M. Hoffmann,
Schmalstraße 17.

Rechnungsformulare
in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen
vorständig
Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Fertige Möbel
in Birkenholz (polirt), Kleider-Secretaire, Verticaux,
Kommoden, obale, Waschtisch und Ausziehtische,
Tische und Sopha-Gestelle, gestrichene Möbel, Bett-
stellen, Waschtische, Kleider- und Küchenschränke sind
billig zu verkaufen.
R. Ebeling, Tischlermstr.
Kommoden, Bettstellen, Waschtische, selbst-
gefertigte Stühle u. s. w.
Louis Nepold,
Gottthardtsstraße Nr. 16.

Die größte Auswahl

Schuhwaaren

in nur schönen und dauerhaft gearbeiteten
bei billigster Preisstellung empfiehlt

Jul. Wehne, Entenplan, Ritterstr. Nr. 1.
Rosmarkt Nr. 2. Robert Scherf Rosmarkt Nr. 2.
empfiehlt sein photographisches Atelier unter Versicherung vorzüglicher Ausführung zu soliden Preisen
auf das Angelegentlichste.

C. Schulze,
Presskohlensteinfabrik,
Merseburg, Rosmarkt, Saalauer,
offert pro Mille 11 M. — Pf. frei Stall,
9 " 50 " ab Fabrik.
Die Steine kommen jetzt in guter Sommerwaare
zur Ablieferung und wird deren vorzügliche Qualität
von allen Abnehmern anerkannt.
Zur Bequemlichkeit der geehrten Auftraggeber hat
sich Herr **Banquier Friedrich Schulze am Markt**
bereit erklärt, Aufträge und Zahlungen für mich anzu-
nehmen.

**Nächsten Dienstag frisches Licht-
bier in der Brauerei zum
halben Mond.**

Von jetzt ab ist jeden Dienstag
frisches Lichtbier in der Stadt-
brauerei zu haben.

Billige Strohhüte
für Knaben und Mädchen in allen Größen, schwarze
Bandsüte zu 75 Pf., Blumen und dergl. empfiehlt
W. verw. Justin,
Entenplan 1.

Für Schuhmacher
empfiehlt **Leisten, Stiegleisen, Absatzstücke, Gan-
garn** u. in nur guter Waare zu bekannten billigen
Preisen
Wilh. Gärtner, Brühl 1.

Waschen und Plätten.
Den geehrten Herrschaften zur gefälligen Anzeile,
daß ich zum Waschen und Plätten feiner Wäsche im
Hause, auch zum Plätten außer dem Hause geru bereit
bin und verspreche pünktliche und saubere Ausführung.
Frau **Schröder, Brühl Nr. 14.**

Sommertheater
zur **Funkenburg** in Merseburg.
Gröföffnung: **Himmelfahrtstag 1878.**

Personal-Verzeichniß:
Herren: **Wage, Bauer, Habermeyer, Claudius, Herzberg,**
Seiler, Director **Heincke;** Kinderrollen: **Paul**
Heincke.
Damen: **Frl. von Feld, Frl. Heym, Frl. Zorges, Frl.**
Sophie Bredde und **Emestine Bredde, Frau**
Meyer, Fr. von Wegeleben, Frl. Mad; Kinder-
rollen: **Emilie Heincke.**

Zu den nächsten Tagen werde ich mir erlauben, wie
in den früheren Jahren, den geehrten Herrschaften die
Liste zum ersten Abonnement auf 20 Vorstellungen per-
sönlich vorzulegen und bitte ganz ergebenst um recht
zahlreiche Beteiligung.
Abonnements-Preis auf 20 Vorstellungen 8 Mart.
Die Abonnements-Billets haben mit Ausnahme von
Benefizien und Gastspielen, zu jeder Vorstellung Gültigkeit.
Musik vom **Trompeter-Corps des königlichen Thüring.**
Infanterie-Regiments Nr. 12 (Streitmusik).
Merseburg, den 29. April 1878.
Hochachtungsvoll
Friedrich Heincke, Schauspiel-Director.

Uebung
der städtischen Feuerwehrc und der **Pionier-
Compagnie** Montag den 6. Mai, Abends 7 1/2
Uhr. Sammelplatz: **Spritzenhaus.**
Der **Vösch-Director.**

CONCERT
von der **Damenkapelle Roscher,**
im **Wiener Café** Sonnabend,
im **Feldschlößchen** Sonntag v. 1/2 4 Uhr an,
im **Herzog Christian** Sonntag Abend von
8 Uhr an,
in der **Börse** Montag Abend 8 Uhr.

Männer-Turn-Verein.
Nächsten Sonntag den 5. Mai cr. **Gesellschaftstag.**
Das **Comité.**

Freiwillige Turner-Feuerwehr.
Sonntag den 5. Mai früh 7 Uhr **Uebung.** Ver-
sammlung am neuen **Spritzenhaus.**
Das **Commando.**



Auf dem Kinderplatze täglich zu sehen **Admiral**
Piccolomini, 40 Jahr alt und nur 30 Zoll hoch.

Kunst-Arena
auf dem **Kinderplatze.**
Sonnabend den 4., Sonntag den 5. und Montag den
6. Mai finden
außerordentliche große Vorstellungen
der **Künstler-Gesellschaft Koller-Hegelmann** statt.
Dieselben bestehen in großen Productionen aus dem
Gebiete der modernen **Gymnastik,** sowie in vorzüglichen
Ballett Tänzen.

Neu! Die fliegenden Männer. Neu!
Große **Sensations-Nummer.**
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntag zwei Vorstellungen, Anfang 4 Uhr und 7 1/2 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Koller-Hegelmann.

Funkenburg.
Sonntag den 5. d. M. **solennes Flügel-Tänzen.**
G. Brandin.

Casino.
Sonntag den 5. Mai
Flügel-Tänzen.
Anfang 4 Uhr. **Karl Glze.**
NB. **Frühe Mai-Bowle,** pr. St. 1 M., pr. Gl. 30 Pf.

Restaurant zur grünen Eiche.
Sonnabend den 4. d. M. **Schlachte-
fest,** hierzu ladet ergebenst ein
F. Krebs.

Restaurant z. Augarten.
Sonntag früh 8 Uhr **Spectacul und frischen Vor-
bier-Anstich.** Abends **Tanzmusik.**
F. Ilsemann.

Runkel's Restauration.
Heute Sonnabend **Salzknochen** mit **Meerrettig.**

Gottschalk's Restauration.
Sonnabend den 4. Mai von Abends 7 Uhr an **Salz-
knochen** mit **Meerrettig,** wozu freundlichst einladet
d. O.

Bur Tanzmusik in Aleschau
Sonntag den 5. Mai von Nachmittags 3 Uhr ab ladet
freundlichst ein
K. Rödel.

MEUSCHAU.
Sonntag den 5. Mai **Tanzmusik** bei gut besetztem
Orchester, hierzu ladet freundlichst ein
R. Pöble.

Dank.
Für die mir bei der am Donnerstag Nachmittag ent-
standenen Feuergefahr zu Theil geordnete rege Hülfe
fühle ich mich gedrungen, meinen Dank hiermit öffentlich
auszusprechen.
Karl Künkel, Weißgerbermstr.

Die nationalliberale Partei und die Steuerfrage.

In einem unter dieser Ueberschrift erscheinenden Artikel der „D. G.“ wird die Stellung der nationalliberalen Partei zu den Reformplänen des Reichszanklers klar gelegt, weshalb wir denselben vollständig zum Abdruck bringen. Derselbe lautet: „In der officiösen Presse ist in jüngster Zeit wiederholt der Vorwurf gegen die nationalliberale Partei erhoben worden, daß sie eine Steuerreform gar nicht ernstlich wolle und lediglich in der Kritik und Negation der Steuerpläne des Reichszanklers sich gefalle. Diese Unterstellung ist so ungerechtfertigt wie möglich. Die nationalliberale Partei glaubt allerdings auf eine Besteuerung des Tabaks in dem Umfang, wie es in den Absichten des Fürsten Bismarck liegt, nicht eingehen zu können; sie will weder das Monopol noch eine so weitgehende Belastung, daß die Tabakindustrie dabei zu Grunde gehen müßte. Hundert oder gar zwei und dreihundert Millionen Mark aus dem Tabak zu ziehen, wie es in den jüngsten Verhandlungen wohl angedeutet wurde, hält die nationalliberale Partei weder für nötig, noch für möglich. Sie erkennt den Tabak als einen Gegenstand an, der in steuerpolitischer Hinsicht stärker ausgenutzt werden kann, aber sie will der betreffenden Industrie dabei die Möglichkeit des Fortbestehens sichern. Also eine mäßige, nicht geradezu erdrückende Mehrbelastung des Tabaks ist die nationalliberale Partei bereit, zuzugestehen, und eine Enquete, welche zu diesem Zwecke die nöthigen Aufklärungen über die thatsächlichen Verhältnisse beschaffen will, wird von dieser Seite keinen Widerstand erfahren. Sind auf diese Weise die zur Begründung der Steuerreform notwendigen Mehrerinnahmen nicht zu beschaffen, so wird es weiterer Erwägung bedürfen, ob nicht auch andere Verbrauchsartikel zu einer stärkeren indirecten Besteuerung passend herangezogen werden können. Man muß sich vor Allem einmal über die ungefähre Summe klar werden, mittels deren man eine Steuerreform glaubt ins Leben rufen zu können. Sodann aber verlangt die nationalliberale Partei feste Garantien, daß die durch neue Steuern erzielten Mehreinnahmen auch wirklich zu einer Reform und einer Entlastung nach andern Seiten verwendet werden und daß das constitutionelle Recht des Reichstags, welches gegenwärtig in der Steuerbewilligung der Matrikularbeiträge zum Ausdruck kommt, in irgend einer Form gewahrt, daß ein Ersatz für diesen Verlust eines theilweisen Steuerbewilligungsrechts geboten wird. Man kann in der Betonung dieses constitutionellen Rechts unmöglich ein Mißtrauen gegen den Reichszankler oder die preussischen Minister erkennen. Allein welche gewissenhafte Volksvertretung könnte sich entschließen, viele, vielleicht hunderte von Millionen durch Eröffnung neuer Einnahmequellen der Regierung gewissermaßen zur beliebigen Verwendung zu übergeben! Das einzige Greifbare und Thatsächliche was wir bisher von den Steuerreformplänen des Reichszanklers vor haben, ist die Forderung einer riesenhaften Summe, die durch Anspannung der indirecten Steuerkraft gewonnen werden soll. Was mit dem Gelde gemacht werden soll, welches in den Ausgabenbudgets der Einzelstaaten durch Wegfall der Matrikularbeiträge erspart wird, oder was gar mit etwaigen Ueberschüssen geschehen soll, darüber haben wir bis jetzt kaum Andeutungen empfangen. Wir haben nicht die mindeste Sicherheit, daß die Eröffnung neuer Einnahmequellen für das Reich eine Entlastung der Staats- und Communalsteuern zur Folge haben werde. Diesen Grundfragen ist allem Anschein nach die Regierung noch nicht einmal auch nur näher getreten. Von einem Steuerreformplan des Reichszanklers kann also eigentlich gar nicht die Rede sein; einwillen ist eine richtige Steuererhöhung das Einzige, was der Volksvertretung angenommen worden ist. Wenn sie solche Versuche zurückweist und zunächst einen klaren und bestimmten Reformplan mit Garantien für eine heilsame Verwendung der durch neue Steuern erzielten Summen verlangt, so thut sie damit nur ihre Pflicht. Der Vorwurf die Reform

selbst nicht zu wollen, wird aber durch diese Haltung nicht im geringsten gerechtfertigt.“

Deutschland.

— Die Familie des Reichszanklers ist auch für diesen Sommer in Bad Frankenheil bei Tölz angemeldet; man rechnet auch auf den Besuch des Fürsten Bismarck selbst. — Zum Oberpräsidenten von Hannover ist jetzt, wie der „S. G.“ vernimmt, Herr von Leipziger, Regierungspräsident in Aachen und früherer Landdrost zu Hannover, definitiv ernannt worden.

Provinz und Umgegend.

† Am 20. Mai beginnt die zweite diesjährige Sitzungsperiode des Schwurgerichts zu Raumburg für die Bezirke der Kreisgerichte Raumburg, Merseburg, Zeitz und Querfurt.

† Die Partei der sogenannten positiven Union unserer Provinz hielt am 29. und 30. v. M. eine Generalconferenz in Kösen ab. Etwa 100 Geistliche aus nah und fern waren zu diesem Zwecke dort eingetroffen. Am ersten Tage, Morgens 8 Uhr, fand ein auch von der Einwohnerschaft zahlreich besuchter Gottesdienst statt, bei welchem Consistorialrath Renner aus Rengerode die Predigt hielt. Hierauf folgte die Versammlung im Gasthof zum „Muthigen Ritter“.

† Der Landtag in Oera hat dem Antrage wegen Genehmigung einer Anleihe der Weimar-Geraer Eisenbahngesellschaft mit allen gegen drei Stimmen zugestimmt und zugleich seine Genehmigung zur Aufnahme einer eventuell späteren Prioritäts-Anleihe von 2,000,000 Mk. ertheilt, durch welche alle vorhandenen Restbeträge gedeckt werden sollen, um so die Gesamtschuld in eine Summe zu bringen.

† Die Gattin eines Arztes in Dessau fertigte ihrem Gatten vor mehreren Monaten eine Unterjoch aus rother Wolle an. Schon nach einigen Wochen empfand derselbe ein eigenhümliches Jucken und bald darauf bildete sich ein leichter Hautausschlag im Rücken. Es wurde diesem Umstände jedoch keine weitere Bedeutung beigelegt, bis jetzt vor mehreren Tagen, wohl in Folge der zunehmenden Wärme, der Hautausschlag stark überhand nahm und sich schließlich ein sogenannter Karbunkel bildete. Das Gescheh in einer andern Familie, wo ebenfalls von dieser Wolle Gebrauch gemacht worden war. Die Färbung der Wolle, welche mit Anilin vorgenommen worden ist, hat, wie aus dem Thatsachen unzweifelhaft hervorgeht, diese Hautvergiftung herbeigeführt.

† In Coburg war in verwichener Woche die Commission zur Revision des Textes von Luthers Schriften versammelt; es waren anwesend: Prof. Camphausen aus Bonn, Diaconus Kühn aus Dresden und Hofrath Bertheau aus Göttingen.

† Die politische Krisis, in der sich Europa befindet, macht sich sehr fühlbar im Gange der Ostermesse in Leipzig geltend und wird die verhältnismäßig wenig günstigen Aussichten, welche die allgemeine Geschäftslage zuläßt, noch mehr verringern. Bis jetzt fehlen Einkäufer aus dem Osten des Continents noch gänzlich. Namentlich die Russen, welche in verschiedenen Artikeln beträchtliche Waarenposten zu entnehmen pflegen, sind unvertreten, da sie, abgesehen von allem anderen, schon der augenblicklichen Stand ihrer Valuta am Einkaufen verhindert.

Localnachrichten.

Merseburg, den 4. Mai 1878.

** Nachdem wir nun über Jahresfrist von Feuer verschont worden waren, ertönte am Donnerstag Morgen gegen 6 1/2 Uhr die Sturmglode. Das Bichhaus der Berger'schen Brauerei war aus einer bis jetzt noch nicht ermittelten Ursache in Brand gerathen. Die isolirte Lage dieses Gebäudes, sowie der Umstand, daß die Umfassungsmauern desselben dem verheerenden Element hinreichenden Widerstand entgegenzusetzen vermochten, ist es zu danken gewesen, daß das Feuer auf seinen Heerd beschränkt blieb und überhaupt nur ein verhältnismäßig ge-

ringer Schaden zu beklagen ist. Die Feuerweh war nach der allerdings zu spät eingelaufenen Meldung rasch zur Stelle, große Arbeit wartete ihrer nicht, weshalb sich auch einige Mitglieder des städtischen Corps bewegen fanden, ihre Kameraden lösen zu lassen und sich einen Morgenspaziergang zu gönnen! — Am Nachmittage desselben Tages brach in einem Hause der Johannisstraße ebenfalls Feuer aus und zwar durch die Spielerei von Kindern mit Feuerzeug. Dasselbe beschränkte sich indessen auf einen Mobilarbrand und wurde Dank der raschen und wirksamen Hülfe von Husaren und Feuerweh gedämpft, ohne größere Ausdehnung anzunehmen.

** Die hiesigen städtischen Behörden haben den Beschluß gefaßt, dem Pestalozziverein der Provinz Sachsen einen jährlichen Beitrag von 50 Mark zu zahlen.

** Das hiesige Kreisgericht hat den Schreiber M u m m e r aus Schkeuditz zu 4 Jahren Gefängnis verurtheilt. Dieser hatte, verimuthlich aus Eiferfucht, vor Kurzem dem Arbeiter Boll aufgelauret und denselben mittels eines Pistolenschusses nicht ungefährlich verwundet.

** Ein seltener Fischfang wurde vor einigen Tagen hier selbst gemacht. Ein kleiner, etwa vier bis fünf Zoll langer Barsch hatte sich an einer Nachangel gefangen. Ein großer Barsch hatte denselben, den Kopf voran, verschlungen und sich auf diese Weise ebenfalls gefangen, bezw. war er an der Beute erstickt. Nur mit Mühe konnte der kleine Fisch aus dem großen herausgezogen werden. Als wir die Seltenheit sahen, dachten wir unwillkürlich an Russland und Rumänien.

** Ob ihn — nämlich den Harmonikavirtuosen, den wir meinen — die süßen Töne seines Instruments, oder die Liebe, oder geistreiche Getränke am Mittwoch Abend in animirte Stimmung versetzt, wissen wir nicht, aber er declamirte eine Blumenlese aus aller Dichter Werken, er sang nach Weisen alter und neuer Componisten und verübte einigen Scandal nach den bewährtesten Recepten dieser Art, alles das am Neumarkt Nr. 70, so daß sich eine zahlreiche Zuhörerschaft um den Beglückten sammelte und gewissermaßen das entband, was vor 1848 als „Aufbruch“ befragt wurde. Leider vermißten wir den bewaffneten Arm der öffentlichen Macht, welcher sich des Scandalmachers hülfreich hätte annehmen können und sollen.

Gedenkblatt.

Dan. 12, 3. Ebr. 13, 7. Am 6. Mai 1838, also übermorgen vor 40 Jahren wurde der am 5. October 1860 verstorbene Pastor zu St. Marimi

Herr Johann Gottlieb Schellbach als Diaconus an genannter Kirche durch den damaligen Consistorialrath Dr. Haasenritter feierlich eingeführt. Dia. Schellbach hielt seine Antrittspredigt über Röm. 1, 15. 16. und hatte folgende Disposition: Das Evangelium eine Kraft Gottes 1. nach seinem höchsten Ursprunge, 2. in seiner innern Vortrefflichkeit, 3. in seiner äußern Allgemeinheit, 4. in seiner einfachen Grundlage, 5. in seinen beseligenden Wirkungen. Ich kann den heutigen Tag nicht feiern ohne a. eine Aeußerung der Freude, b. ein Geständniß der Demuth, c. ein Gelübde des Eifers, d. eine Bitte um Betrauen und Liebe, e. eine Hoffnung auf Seltsingen.

22 Jahre lang hat er in unserer Stadtgemeinde, auf's Innigste mit ihren Gliedern verbunden, das Evangelium mit bereitem Munde verkündigt und als ein treuer Berater dem Einzelnen beigegeben; ja die Stimmen sind nicht vereinigt, die da behaupten, daß ihr in unfern Schulen gewonnenes evangelisches Bewußtsein späterhin gerade durch ihn in besonderer Weise genährt und gepflegt worden ist.

Möge dies kurze Wort dazu beitragen, uns das freundliche Bild des lieben, heimgegangenen Seelsorgers gerade in diesen Tagen wieder einmal recht lebendig vor die Seele zu stellen. Nimmer aber vergesse unsere Gemeinde sein gleichsam aus der Gruft hervortretendes Mahn- und Trostwort: „Ein seligeres Loos findest du nicht in dieser wechselvollen

Welt, denn das eines gläubigen Christen, der, — ein Herz voller Ahnungen in sich, einen Himmel voller Sterne über sich, eine Zukunft der Unendlichkeit vor sich, — in der Liebe seines Erlösers Licht, Leben, Friede und volle Genüge hat und in der Gnade Gottes den sichern Grund erkennt, in welchen er den Anker wirft, wenn Alles um ihn her wegt und zusammenbricht.“

Vermischtes.

* (Dem kranken Kanzler) widmet auch der „M“ einige Verse, welche also lauten:
Wohl hörten wir betäubendvoll
Daß Krankheit Dich betroffen —
Doch daß es just die Noje war,
Das ließ jegleich uns hoffen.

Denn Du darfst schon auf Sympathie
Wie kaum ein Anderer pochen —
Sobiel, wie Deine Noje, ward
Noch keine je beschrohen.

* (Der verstorbene Professor Leo) wurde einst in Halle dem König Friedrich Wilhelm IV. vorgestellt. „Sie, lieber Leo, habe ich schon gesehen“, sagte der König. „Unmöglich, Majestät, ich habe nie die Ehre gehabt!“ — Doch, im Kladderadatsch! —

* (Der heilige Guntterberg.) Aus Moskau wird folgendes Hörtchen als vollständig wahrheitsgetreu mitgeteilt. Ein dort anwesiger Buchhändler und Buchdruckereibesitzer hatte an seinem Hause eine Statue Guntterbergs anbringen lassen. Diese mußte nun auf Anordnung der Polizei von ihrem Platze entfernt werden, weil die Vorübergehenden bei Erblicken der Buchdruckerstatue für einen Heiligen halten, sich vor ihm betheuern und auf die Knie fallen. Die unter der Bildsäule angebrachte Tafel, welche den Geburtsort Guntterbergs, sowie dessen Geburts- und Todesjahr trug, bildete für jene Gläubigen keinen Abhaltunggrund.

* (Ein lustig Stücklein vom Theater) erzählen die „Bremer Nachrichten“. Es sollte am letzten Sonntag am Bremer Theater „Tannhäuser“ gegeben werden und ein Gast war angekündigt, welcher den „Wolfram“ singen sollte. Dieser sagte jedoch in letzter Stunde ab, und so nur man, da doch die Ankündigung einmal erfolgt, in tausend Langen und telegraphirte in „Le Weltcorrespondenz“ um Ersatz, aber vergeblich, es war nirgend ein Wolfram aufzufinden. Welche Mühe das Comité sich nun geben muß, mag folgendes, den Telegrammen nachgeschriebenes Messier beweisen: Ihre Bitte sehr bewertlich, aber leider ganz unmöglich. Scherpe, Leipzig. — Habe leider schon betrautigt, daß ich Sonntag hier beschäftigt. Krüdel, Hamburg. — Käme freilich gerne hin, aber Sonntag ist „Aemin“, Fischer, Köln. — Hier „Wolfram“. Ganz der Ihre. Gira, Danburg. — Kann's fürwahr nicht fertig bringen, muß dann im „Kienzi“ singen. Schüler, Hannover. — Gegen Geld und gute Wör' singe ich den Wolfram dort. Bed. Berlin. — Bed und Weg fehlt's an der Zeit, aber Schmidt ist kein bereit. Agent Noeder, Berlin. — Veränderung des Repertoires; Schmidt kann auch nicht, Täuschung war es. Noeder, Berlin. — Krae ist nach Leipzig fort, fragen Sie gefälligst dort. Frau Krae, Kassel. — Thut mir leid unmöglich, Sonntag ist's unmöglich. Direktor Förster, Leipzig. — Bin sonst ganz der Ihre stets, aber Sonntag geht's nicht. Bed. Berlin. — Muß hier singen ohne Gnade, Montag war ich frei. Monabe, Düsselhof. — Bietet Ihr auch, was Ihr wollt, Sonntag ist „Kienzi“. Nollet, Hannover. — Ob ich noch so gerne will, kann fürwahr nicht kommen. Hill, Schwerin. — Däß es gerne mitgenommen, kann nur Urlaub nicht bekommen. Kouffaint, Berlin. — Weitres Fragen ohne Zweck, kann unmöglich. Höpflicht, Bed. Berlin. — Gern möcht ich nach Bremen ziehn, aber — hier ist „Johannsen“. Fuß, Dresden.

* (Verbessertes Telephon.) Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist es einem Bureauamten der Berliner Ober-Postdirection, Herrn Gossen, schon vor Wochen gelungen, einen neuen Fernsprechapparat zu construiren, der dem Bell'schen Telephon vorzuziehlich Concurrenz machen wird. Der neue Apparat wird durch galvanische Electricität in Betrieb gesetzt, während bei dem Telephon bekanntlich Induktionsströme in Thätigkeit sind. Der Hör- und Sprechapparat ist verschieden gebaut, als Hörapparat kann jedoch auch jedes gewöhnliche Telephon dienen. Jeder Laut wird mit der ihm eigenthümlichen Klangfarbe in einer taunenswerthen Stärke gehört, und scheint letztere von der Kraft des galvanischen Stromes abhängig zu sein und mit derselben gleichmäßig zu wachsen, so daß es möglich sein wird, die aufkommenden Laute nicht nur nicht bei dem Fernsprecher, sondern im ganzen Raum eines Zimmers zu hören. Bei den verschiedentlich angestellten Versuchen ergab sich, daß bei dem durch einen Akkumulator bewirkten künstlichen Widerstand einer Leitung von 100 Meilen Länge der Apparat bei einem schwachen Batteriestrom in Verbindung mit einem du Bois-Reymond'schen Induktorium so vorzüglich jedes gesprochenen Wort wiederzugeben, daß man annehmen kann, er werde noch bei 2 bis 5fach größeren Widerstände deutlich jedes Wort verstehen lassen. — Der Apparat liegt dem kaiserlichen General-Telegraphenamts zur Prüfung vor.

* (Socialdemokratisches Begräbniß.) Am Sonntag Nachmittag erlebte Berlin seit Kurzem zum zweiten Male ein großes socialdemokratisches Begräbniß, nämlich dasjenige des im Gefängniß verstorbenen Redacteurs der „Berl. Fr. Pr.“ Paul Dentler. Die Partei benutzte dasselbe zu einer großartigen Demonstration. Der Tod

Dentlers im Krankenhause, als Gefangener, hatte namentlich die socialdemokratische Frauenwelt ergreifen, so folgten denn dem Erge vollkommene zweitausend Frauen und Mädchen, aus deren Kolonne bei aller sonstigen Verschiedenheit das gemeinsame Roth hervorleuchtete, ob es nun als Schärpe, Schleife, Hutparantur oder Gürtel angebracht war. Das gute Wetter trug andererseits dazu bei, daß die Theilnehmer am Zuge ihre Absicht betätigen konnten, man müsse schon den Kindern socialdemokratische Ideen einimpfen; denn in großer Zahl wurde die heranwachsende Jugend im Zuge mitgeführt. Jungen, die über das Alter noch nicht hinaus sind, waren eben so wie ihre Väter mit der rothen Schleife geschmückt, und in der Frauen-Abtheilung wurden sogar Kinder mit den rothen Abzeichen auf dem Arm getragen. — Die Leiche Dentlers lag bis kurz vor 3 Uhr in dem offenen Sarge in der Leichenhalle der Charitee aufgebahrt und wurde schnell mit Vorbreitungen und mit mächtigen rothen Schleifen bedeckt. Durch die dichtgedrängten Zuschauerreihen bewegte sich dann der Zug in schnellem Marchtempo. Voraus einige berittene Schutleute, dann der Verein zur Wahrung der Interessen des werththätigen Volkes — und dahinter der Leichenwagen, zu dessen Seiten zwei junge, schwarzgekleidete Mädchen, mit mächtigen Palmenwedeln in den Händen, gingen. Die Reichstagsabgeordneten der Partei und die Redaction der „Berl. Fr. Pr.“ folgten unmittelbar hinter dem Leichenwagen, dann die Frauenabtheilung und zum Schluß wieder unabhärbare Reihen von Männern mit rothen Blumen oder Bändchen im Knopfloch. Als der Zug den Kirchhof der freiwilligen Gemeinde in der Rappelallee erreichte, war die Zahl der Leidtragenden auf vollkommene 10,000 ange schwollen. Unter den Kränzen, welche auf das Grab niedergelegt wurden, ragte einer besonders durch Größe und Schönheit hervor. Er trug die Aufschrift: „Paul Dentler, Du starbst für Freiheit und Recht, trauernd gedenken Deiner die Frauen Berlins.“ Der Reichstagsabgeordnete Woll und Herr Bladow, Namens der Berliner Freien Presse, sprachen an der Gruft. Gegen sechs Uhr war die impolante Feier beendet. Es war nirgend zu Ruhestörungen gekommen. In der „Berl. Fr. Pr.“ erschien anlässlich des Todes Dentlers unter andern auch folgendes „Petroleumlied“ von Jacob Ludov:

Petroleum-Genossen,
Ihr Brüder, wartet nicht!
Ihr jeder unverdrossen,
Die Petroleumer-Pflicht!
Wir kümmern uns den Kuttel um
Die Liberalerei,
Das Wahlrecht und Petroleum
Ist unser Selbsteigend!
Ist unser Selbsteigend!

Im Verlag von Barmester & Stempel in Berlin erscheint ein „Rechts- und Gesetzbuch für Stadt und Land“ welches sämtliche Reichs- und preussischen Gesetze enthält und dieselben durch kurze, klare Bemerkungen im Sinne des Gesetzgebers und nach der Auslegung des praktischen Richters erläutert. Wir können das Werk, welches in Lieferungen zu 40 Pfennigen erscheint und deshalb auch von weniger Bemittelten angeschafft werden kann, aus besserer Ueberzeugung empfehlen. Jede Buchhandlung, sowie jeder Colporteur vermittelt dasselbe. Was jetzt sind 11 Lieferungen erschienen.

Gerichtliche Entscheidungen.
— Das dem unehelichen Kinde an dem Nachlasse eines natürlichen Vaters zugehörende Recht auf den sechsten Theil dieses Nachlasses ist nach einem Erkenntniß des Obergerichtes, 1. Senat, vom 11. März d. J. ein wirkliches Erbrecht und kein bloßes Förderungsrecht gegen die Haupterben. Dieses Erbrecht verliert das uneheliche Kind auch dann nicht, wenn der natürliche Vater sich mit der Mutter desselben wegen seiner Alimentation ein für alle Mal abgefunden hat.

— Die Erlangung eines Credits durch eine absichtliche günstigere Veranlagung der Vermögens- resp. Geschäftslage, als thatsächlich begründet ist, ist nach einem Erkenntniß des Obergerichtes, 1. Senat, vom 28. März d. J. als Betrug zu betrachten, selbst wenn der Gläubiger die ernstliche Absicht hat, das erlangte Vertrauen durch prompte Erfüllung seiner Verpflichtung zu rechtfertigen.

— Die Verjährungsfrist für Gewerdepolizei-Conventionen beträgt nach § 145 der Reichs-Gewerbeordnung nur drei Monate, nach welchen diese Vergehen nicht mehr strafgerichtlich verfolgt werden können. Das Appellationsgericht zu Paderborn hat demzufolge in einer Untersuchung wider einen Müller, welcher zur Zahlung bei seiner Wassermühle ein neues Stauwerk angelegt hatte, ohne die vorgeschriebene Genehmigung der Landespolizeibehörde eingeholt zu haben, dieses Vergehen für verjährbar erklärt, trotzdem der Angeklagte noch immer in der verbotswidrigen Lage sich befindet, welche durch die eigenmächtige Anlegung des Stauwerkes geschaff worden war. Das Obergericht (Erkenntniß vom 11. Mai 1878) dagegen erachtete diese Annahme für rechtsirrtümlich, indem es in seinem Erkenntniß aus sprach, daß die Verjährung erst mit dem Tage beginnt, wo der geschaffene rechtswidrige Zustand aufhört.

— Die Todtung eines Menschen auf das ausdrückliche und ernstliche Verlangen desselben ist nach § 216 des Strafgesetzbuchs mit Gefängniß nicht unter drei

Jahren zu bestrafen. Das Schwurgericht zu Briesen erklärte eine derartige Tödtung als einen Mord unter milderen Umständen“ und deshalb auch einen demselben Tödtungsverurtheilten für strafbar. Das Obergericht dagegen vernichtete durch Erkenntniß vom 28. März d. J. das Erkenntniß des Schwurgerichtes, indem es einen demselben Tödtungsverurtheilten für straflos und eine Verurteilung der zu dem Tödtungsversuch gebrauchten Waffen für nicht berechtigt erklärte.

Der Gerichtsexecutor, welcher die Wulst-Execution bei einem Schuldner zu vollziehen hat, hat nach dem Allg. Landrecht (§§ 67 und 68, 24. Thl. 1) den Schuldner zunächst zur Zahlung an zu fordern, und wenn diese Aufforderung fruchtlos bleibt, zur Vorzeigung seiner Habsgüter und Defnung seiner Verhältnisse aufzufordern. Will der Schuldner diesem Ansuchen keine Folge leisten, so hat der Executor nöthigenfalls mit Gewalt die Pfänder vorzunehmen, aber nur im Beisein von Zeugen, Personen, Ortsvorständen oder zwei unbescholtenen Zeugen. In Beziehung auf diese Bestimmung hat das Obergericht durch Erkenntniß vom 4. April d. J. ausgesprochen, daß der Executor, welcher trotz des Widerspruches des Schuldners ohne dem Schuldner zur Erklärung eines Widerspruches Zeit zu lassen, zur Auspfändung ohne Hinzuziehung von Zeugen schreitet, sich nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes befindet; der Widerspruch des Schuldners gegen eine derartige, zur Auspfändung gelangende Pfändung ist nicht strafbar.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Druck für keine Verantwortung.
Am Sonntag den 5. Mai

```

beweigen:
Domkirche. 9 Uhr: Herr Consonantialchor.
2 Uhr: Herr Diac. Martinus.
Stadtkirche. 9 Uhr: Hr. Pastor Feinert.
2 Uhr: Hr. Diac. Hilbrandt.
Einsammlung der Collecte für arme Studierende
Theologie in Halle.
Neumarktskirche. Herr Pastor Dreiling.
Altenburger Kirche. Herr Pastor Bruner.
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr
Gottesdienst.
```

Verkaufmachung. Der Eigentümer Heinrich
hier ist als Hülfsexecutor für die Stadt-Haupt-Kasse
gestellt und vereidigt.
Merseburg, den 3. Mai 1878.

Der Magistrat.
Verkaufmachung.
Sonntag den 4. d. M., Vormittags 10 Uhr,
sollen im Saale des hiesigen Rathstellers veräußert
der Urmentasse überwiegenen Fundstücken meistbietend
fortwärtige Zahlung versteigert werden.
Merseburg, den 1. Mai 1878.
Stadt-Haupt-Kasse.

Guts- und Feldgrundstücks-Verkauf in Knappenroth.

Der Oekonom J. Christ. Wassermann in Knappenroth
ist genehmigt, sein dableibendes, in gutem Bau-
stande befindl. Wohnhaus, Hof, Scheune, Stall
sowie folgende für beleghene Grundstücke:
die Wiese von 144 Ruth. und das Zeisfeld
ca. 1 Morg., ferner das Planstück Nr. 67 von ca.
1 Morg. und das Planstück Nr. 47, die Baum-
marke von ca. 19 1/2 Morg. und zwar der letzten
Plan in Parzellen von je ca. 4 Morg.
Sonntag den 11. Mai er., Nachm. 2 Uhr,
im Gasthause zu Knappenroth meistbietend zu veräußern,
wozu ich Kaufbegehren hiermit einlade. Die
der Kaufsumme kann zu 4 1/2 % Zinsen und 3 %
unkündbar stehen bleiben.
Merseburg, den 1. Mai 1878.

A. Rindfleisch, Kreis-Verkaufs-Commissar.

Antike Waffen.

Ein zweischneidiger Cavallerie-säbel, zwei
Legenklingen und ein Patronenanzugsstück
verkauft. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Woggen-Arte, 15 bis 18 Centner, liegt im
und Einzelnen zum Verkauf.
E. Gottschalk, Danmirt. 14.

Mein kleine Sixtisträße Nr. 10 belegen, ein
haltenes Haus, bestehend aus 6 bewohnbaren
mit allem Zubehör, 3 Kieghallen, großen Keller,
und Garten, bin ich genehmigt unter
dingungen aus freier Hand sobald als möglich zu
verkaufen. Ich bitte, mit mir selbst oder meiner Frau
unterhandeln.
G. A. Reeb, Johannisstraße Nr. 10.

Ganz frühzeitige Jodris-Kartoffeln zu
sind noch abzulassen. Neumarkt Nr. 24.

Seine Restauration mit Saal, Regalbau, Billard
ist mit vollständigem Inventar und circa
100 Zdr. Caution sofort zu übernehmen.
250 Zdr. Näheres in der Exped. d. Bl.

Alte, gut erhaltene gebrauchte Postcouverts von
Land und den einzelnen Staaten Deutschlands
B. Preußen, Sachsen, Braunschweig, Hannover
zu kaufen gesucht. Gest. Offerten unter W. Nr.
Halle a. S. postlagernd.

Für die Redaction verantwortlich: Th. Köhner. Druck und Verlag von Hellig & Köhner.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Wöchentliche Beilage:

Abonnementspreis:

Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Edition: große Mittelstraße Nr. 28.

Illustrirtes
Sonntagsblatt.

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 56.

Sonnabend den 4. Mai.

1878.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ Preise von 84 Pf. resp. 80 Pf. von allen Kantalen, Postboten, sowie in der Expedition gen. genommen.
Literatur finden bei der großen Auflage dieses die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Die **orientalischen Angelegenheiten** es wieder ziemlich wüst aus. Es scheint, ein mit Gold beladener englischer Gel über einen von Constantinopel gestiegen ist, denn Russenfreundschaft ist dort augenblicklich sehr beliebt mehr zu finden. Die türkische Armee, welche vor Constantinopel steht, soll bereits wieder 1000 Mann stark und in sehr gutem Zustande dastehen, das Kriegsministerium ließ aus dem 3000 Zelte kommen, angeblich für die Kämpfe, in der That aber für die türkischen englischen Soldaten im Falle einer gemeinsamen Aktion gegen die Russen. Laut neueren Mittheilungen aus Adrianopel zählt der Sultan 60,000 Combattanten, welche in zwölf Divisionen getheilt sind. Eine jede derselben steht dem Befehl eines Pascha, dem wiederum ein englischer Officier als Beirath (!) zur Seite stehen soll. Die Inurgenten verfügen über beträchtliche Summen Geldes. Mit Artillerie sind sie ebenfalls gut versehen sein. Die Inurrection soll zu dem Zwecke angestiftet worden sein, um der russischen Armee jenseits des Balkans Rückzug auf den Balkan, sowie die Communication mit der Donau abzuschneiden. Die Insubanen der Inurgenten in Bulgarien sind in Simeonof eine Versammlung abgehalten, der beschloffen wurde, den Krieg im Namen des Sultans fortzuführen. Zugleich erklärten sie türkische Standarte zu ihrer eigenen. Nach der Meinung ward dann auf offenem Felde ein Gebet für das lange Leben des Sultans und der Kaiserin in Indien (Königin Victoria von England) gehalten. Russland läßt demnach so ziemlich in der That in Mauerfalle, besonders wenn man bedenkt, Rumänien sich nicht lange besinnen wird, wenn die Bundesgenossen an den Krügen gehen soll.

Russland bereitet sich auf jede Weise auf den Krieg vor. Großes Aufsehen erregt eine neue, in London näher mitgetheilte Maßregel. Wie New-Yorker Blätter berichten, ist am vergangenen Sonntag der Hamburger Dampfer „Gimbria“, Kapitän Schwanen, in South-west-Harbour (Maine) angekommen. Der fragliche Dampfer sei von einem russischen Agenten gemietet, habe in einem Dampfer am finnischen Meerbusen 600 Personen, darunter nach Finnländer, darunter 63 Kapitänpassagiere, an Bord genommen und am 20. April dem gedachten Dampfer aus um den Norden Schottland herum die Reise nach Amerika angetreten. Der Kapitän folge den Weisungen eines Kapitänpassagiers und habe den Befehl erhalten, nach South-west-Harbour zu wenden. Hierzu hat das „Reuter'sche Bureau“ aus New-York am 1. Mai: Die „Gimbria“ befindet sich noch in South-west-Harbour, Mount Desert, im Staate Maine. Ihre Passagiere bilden die regelrechte Besatzung eines Kriegsschiffes, bestehend aus 60 Offizieren und 600 Mannschaften der kaiserlich russischen Flotte unter dem Kommando des Grafen Greifen-

burg. Bei der Ankunft der „Gimbria“ wurde eine lange, chiffirte, telegraphische Depesche an den Admiral Lessowski in Peterburg abgefenet. Berproviandirt ist die „Gimbria“ mit Mundvorräthen und Kohlen auf 10 Tage, von Waffen und Munition ist durchaus nichts sichtbar, die Offiziere erklären, daß sich solche nicht an Bord befinden. Die Besatzung der „Gimbria“ besteht aus 110 Mann, sämmtlich Deutschen. Die Behörden finden die Papiere der „Gimbria“ vollständig in Ordnung. Man glaubt, daß die „Gimbria“ bis zum Eingang einer Antwoorts-Depesche aus Peterburg in South-west-Harbour verbleiben werde. (Die „Gimbria“ ist das schnellste Schiff der deutschen Handelsmarine, so schnell, daß ein englisches Kriegsschiff sich nicht mit ihm messen kann und man vermuthet, daß sie von Russland gechartert sei um jetzt die russischen Besitzungen im stillen Ocean mit Truppen, Munition und Proviant zu versehen, im Kriegsfall aber der englischen Marine als Kreuzer ebenso gefährlich zu werden, wie im Sezessionskriege die Alabama den amerikanischen Schiffen. Natürlich würde in diesem Falle die deutsche Mannschaft das Schiff verlassen und über China ungefährdet nach Hause zurückkehren. Die russische Regierung soll mit dem norddeutschen Lloyd noch wegen des Ankaufs einiger anderer Schnellleger unterhandeln.)

In **Oesterreich** giebt's helle Köpfe unter den Politikern. Um für die beabsichtigte Besetzung Bosniens einen guten Grund zu haben, ist man auf folgendes Mittel gekommen. Bekanntlich fütterte Oesterreich schon seit Jahr und Tag über 100000 bosnische Flüchtlinge. Da nun bei allem Hunger, den die Armen leiden müssen, (sie erhalten 5 Kreuzer pro Kopf und Tag) der österreichische Sädel die Futterkosten nicht decken konnte, so hat man sich entschlossen, die Flüchtlinge in die Armee zu werben. Die Oesterreicher scheiden sich von Leib und Leben der Bundesgenossen an den Krügen gehen soll. Will den Sädel Bibb Zuerst und weggeworfen nach Unverwas was so fa anbeland fort forw Krieg in ein engl Form alle anderen in den Hintergrund drängt, ist die am 1. d. M. stattgefundenen Eröffnung der Weltausstellung. Leider wurde die Feier nicht von schönem Wetter begünstigt, es war ein

schwüler Gewittertag und tags vorher war ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen. Noch eine Stunde vor der Ceremonie fiel heftiger Platzregen und just als der officielle Zug vom Trocadero nach dem Marsfeld herabstieg, träufelte ein böshafter Himmel neues Naß auf die blanken militärischen und diplomatischen internationalen Uniformen. Auch die äußeren Vorkehrungen des Festes ließen Mancherlei zu wünschen. Vormittags 10 Uhr war in ganz Paris kein Fuhrwerk mehr aufzutreiben und unter den Säulengängen des Trocadero-Palastes herrschte das vollständige Chaos. Nichts desto weniger bot das Ensemble, welches man dort um 2 1/2 Uhr überließ, als unter dem von den Forts Mont Valerien, Montrouge, Vincennes und Nogent erschallenden Kanonendonner und rauschender Militärmusik die Wasser der Cascade zu spielen begannen, ein imposantes Schauspiel. Die Geschäfte waren in der ganzen Stadt geschlossen und die Häuser prangten im reichsten Flaggenschmuck. Da sah man nicht nur englische und russische, österreichische und italienische Fahnen friedlich neben einander im Winde flattern, sondern auch die verschiedensten Bannern in seltsam brennenden, roten, grünen und gelben Farben mit wunderbaren Wappenthiere, wie sie nur eine stamensische, japanesische oder persische Phantasie zu erzeugen vermögen, hatte man ausgehängt, und an einer Stelle sogar, am Boulevard des Italiens, am Prachtbau des Credit Lyonnais wehte und wallte im friedlichen Verein ein schwarzweiß-rothes deutsches Reichsbanner als ein zwar vereinzelter aber immerhin als ein Zeuge, daß der Bann gebrochen ist, der gerade auf diesen drei Farben bisher in Frankreich und namentlich in Paris ruhte. Um 1 Uhr Mittags wurden die Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer, der König Franz von Aiffir, der Prinz von Wales, der Prinz von Dranien, der Kronprinz von Dänemark, der Prinz Amadeus und Prinz Heinrich der Niederlande durch Ehren-Geforten von ihren Hotels noch dem Ausstellungspalaste geleitet. Dort stellte der Marschall Mac Mahon den Prinzen die Minister, die Beamten der Ausstellung und verschiedene hervorragende Persönlichkeiten vor. Um 2 Uhr kündigten 100 Kanonenschüsse die Eröffnung der Ausstellung an. Nach einer Ansprache des Handelsministers erklärte der Marschall Mac Mahon die Ausstellung für eröffnet. Es wurde lebhaft „Es lebe die Republik!“ „Es lebe Frankreich!“ gerufen. Das Schauspiel der Eröffnung war außerordentlich großartig. Die Ordnung wurde vollkommen aufrecht erhalten. Abends war die Stadt glänzend illuminiert.

Die zweite **holländische** Kammer hat zu der Vermählung des Prinzen Heinrich der Niederlande mit der Prinzessin Marie von Preußen einstimmig ihre verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt.
Die Staatsschuld **Nordamerikas** hat im Monat April wieder um 3016000 Dollars abgenommen. Im Staatschatzge befanden sich am 30. April 156037000 Dollars in Gold und 1163000 Dollars in Papiergeld.

Deutschland.

— Dem Vernehmen der „Neuen Preuss. Ztg.“ nach hat der Kaiser dem russischen Kaiser den Orden pour le mérite mit dem Bildnisse Friedrichs Großen verliehen. Bis jetzt waren der Kaiser,

